

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

286 (8.12.1930)









# Der Totenkampf der Freiheit

Von  
Pietro Nenni

## Die Bestiennatur des Faschismus



Konradt 1930 bei Verlag J. S. W. Dietrich, G.m.b.H., Berlin.  
(Alle Rechte vorbehalten)

Der Sozialismus schied sich an, die Bevölkerung moralisch und physisch umzugestalten. Aus einem hungrigen, verkommenen Pöbel machte er Arbeiter, die das Bewußtsein ihrer Rechte hatten. Wie in allen Ländern mit großen sozialen und geographischen Verschiedenheiten wirtete der Sozialismus in Italien als ein Element der Einigung. Bis dahin waren die Landleute den Priestern unterworfen, die erklärte Feinde der italienischen Einheit waren. Der Sozialismus vereinigte Industriearbeiter und Landvolk, Nord und Süd, die einander bisher im Namen ihrer Sonderinteressen entgegengesetzt waren. Er erschloß den Massen neue Ausblicke. Sie wurden nicht nur der Sakristei entzissen, sondern auch dem Wirtshaus; man gab ihnen Schule und Bücher als Geschenk.

So kam allmählich einem Teil der Bourgeoisie die Erkenntnis, daß der Teufel gar nicht so schlimm war, wie man ihn geschildert hatte, und daß sich mit dem Sozialismus ganz leicht auskommen ließ. Gleichzeitig entwickelte sich die sozialistische Bewegung im Sinne des parlamentarischen Reformismus. Jeder Tag schien zu beweisen, daß man auf dem Wege des Kompromisses zwar langsam, aber beständig vorwärtskommen konnte.

In jenem Jahre — 1911 — vollführte Giolitti noch ein Meisterstück politischer Schläueit. Während er einerseits das Land in den Kolonialkrieg um Tripolis verwickelte, bot er der Demokratie und dem Sozialismus ein wertvolles Geschenk: das allgemeine Stimmrecht.

Das war ein gefährliches Geschenk. Im allgemeinen sind Reformen wertlos, die nicht durch schweren Kampf errungen werden. Sie werden auf dem Papier. Sie können in den Lehrbüchern stehen, aber sie leben nicht im Bewußtsein des Volkes. Dabei verlieren die Parteien an Einfluß, und das Parlament auch. An Stelle des Kampfes tritt das Kompromiß, an Stelle der Organisation die Längelwirtschaft. Selbst das geistige Leben einer Nation wird so mit Ohnmacht geschlagen. Obwohl sich die Regierung auf formell demokratische Institutionen stützt, hat sie eine wirkliche Diktatur aus oder wenigstens eine autoritäre Herrschaft, wobei sie sich selbst die Aufgaben anmaßt, die in einer Demokratie der Initiative des Volkes überlassen sein sollten.

Dies war die Lage in Italien um 1910 und 1911. Der parlamentarische und parlamentarische Allmacht Giolittis entsprach die organische Schwäche der Parteien und Organisationen, die sich der sozialistischen Partei. Die katholische Kirche, die bis dahin den einheitlichen Staat nicht anerkannt hatte, organisierte jetzt die Massen im Staat und für die Eroberung des Staates. Nach dem Generalfreitag von 1919 hatte Pius X. ein Non expedit, das Verbot der Beteiligung an den Parlamentswahlen für die Katholiken, aufgehoben. Die Zeit nahte, in der Giolitti vor einem Bündnis mit der Sakristei nicht mehr zurückschrecken würde.

Alle diese Ereignisse bewegten und ergrieffen den jungen Nachwuchs.

Der Geist der Opposition gegen den Giolittismus nahm in Italien verschiedene Formen an. Auf rein intellektuellem Gebiet bildete sich in Florenz, im Zentrum der Zeitschrift *La Voce*, eine antipositivistische Bewegung, die einen bedeutenden Einfluß auf die studierende Jugend ausübte. Der heute geachtete Gaetano Salvemini gehörte um seine Zeitschrift *Unita* eine Elite, die tiefe Verachtung für den Giolittismus zur Schau trug.

Aus der Gewerkschaftsbewegung schufen die antireformistischen Strömungen im Geiste Sorels Fuß. Auch die sozialistische Partei entging der Krise nicht und erfuhr eine Verengung ihres Schwerpunktes nach links.

Gleichzeitig begann sich eine nationalitistische und imperialistische Bewegung zu bilden, die sich sowohl gegen den Sozialismus und Liberalismus als auch gegen Giolitti wendete. Der Kolonialkrieg in Tripolitanien entsetzte zum ersten Mal all diese neuen Kräfte, die nunmehr die sozialen und politischen Kämpfe des Landes dramatisch gestalten und ihnen einen extremen Ausdruck geben sollten. In Bologna fiel die energiegeladene nationalitistische Jugend mit Knippen über Arbeiter her, die gegen den Krieg demonstrierten. In der Romagna und vor allem in Forlì wurde der Generalfreitag zum Aufstand, so daß das Proletariat drei Tage hindurch Herr der Straße war.

Ein Mensch, Mussolini, verknüpfte sich damals, um den Massen revolutionären Enthusiasmus einzubringen. Er war ein revolutionärer Propaganda betrieb. Mit dem Wirklichkeitsinn, der ihn kennzeichnet, hatte Mussolini dahin gewirkt, die jetzigen Bolschewiken zu dämpfen, die in der Romagna und in den Republikanern, als den Hütern der jakobinischen und patriotischen Tradition, und den Marxisten wüteten. Mussolini opferte gern die Lehre auf dem Altar der Aktion. „Wenn man sich nicht mit dem Staate schlagen konnte, so mochte man sich untereinander schlagen.“ Das stärkt die Muskeln und bereitet den Geist vor.“ pflegte er zu sagen. Während der Streiklage nahm seine Aufforderung zur Gewerkschaften an. Es galt, die Arbeiter mit sich zu ziehen, die noch nicht zu uns gehörten. Man mußte die Abwesenheit der Militärzüge verhindern, also die Schienen aufheben und den Bahnhof besetzen. Auch mußte man für die Verlegung der Stadt sorgen.

Das war keine Kleinigkeit. Die Polizei hielt Wache. Ein revolutionäres Regiment hatte die strategischen Punkte der Stadt besetzt, vor allem den Bahnhof. „Man kommt nicht zu Volksversammlungen mit Spazierstöden!“ schrie Mussolini, „man kommt mit Gewehren, nur dann kann man recht behalten.“ Er hatte in diesen Tagen die Redegewalt eines Marat. Er schlug auf den Bahnhof aus. Unter uns waren die Gedanken an den Krieg zum Wechselschlag, und junge Leute, die sich aus diesem Kriegsspiel

einen Spaß machten. Der erste Kordon der Carabinieri wurde schnell gesprengt. Als wir aber in die Nähe des Bahnhofs kamen, wurde die Sache ernster. Der Boden wurde heiß. Dreimal ging die Kavallerie mit blankem Säbel vor. Die Demonstranten hielten stand. Ein Pattenbaum wurde demoliert, und wir bedienten uns der Bretter als Waffen. Die Frauen warfen sich zu Boden, um die Pferde aufzuhalten. Straßengänge schleuderten Steine gegen Kavalleristen und Carabinieri. Mehrmals wurden wir zurückgeworfen, aber immer wieder nahmen wir den Kampf auf.

Mitten auf dem Platz war ich niedergedrückt worden und blutete aus einer Wunde im Rücken und am Kopfe. Wenige Schritte von mir entfernt stand Mussolini mit der Peitsche in der Hand, der vorwärtsdrängenden Kavallerie Widerstand leistend. Die Verwirrung war unsagbar. Die Vermundeten stöhnten, die Frauen schreuten, ferne Demonstranten, die nicht im Kontakt mit den Truppen waren, ließen revolutionäre Rieder erklingen. Endlich gelang es uns, auf den Bahnhofsplatz zu dringen. Die Schienen wurden herausgerissen, ein Militärzug an der Abfahrt verhindert und die Soldaten, halb verängstigt und halb vergnügt, zum Aussteigen genötigt.

Es war ein kurzer Sieg. Am nächsten Morgen befand sich die Stadt im Belagerungszustand und die Arbeiterorganisationen beschloßen, ungeachtet unseres Auftrags zum Widerstand, das Ende des Streiks. Vierundmanzig Stunden später konnten wir im Gefängnis Betrachtungen anstellen über den Glanz und den Sturz grüner Revolutionäre.

Während mehrerer Wochen sollte ich Mussolini nur noch beim Untersuchungsrichter treffen, wo wir kaum Zeit hatten, zwei Worte zu wechseln. Die Voruntersuchung brachte ihn ganz außer sich. Besonders wütend war er auf die Rechtsanwältin. „Das sind die Spiegelbilder der bürgerlichen Justiz“, sagte er. „Wenn sie aber daran denken, sich aus meiner Haut die Riemen ihrer rednerischen Erfolge zu schneiden, werden sie sich irren. Ich werde mich selbst verteidigen.“

Und er hielt Wort. Und diese seine Verteidigung war in jeder Beziehung bedeutend. Er lehnte es zunächst ab, als beruflicher Volksaufbeher betrachtet zu werden. Dann wies er auf die Leiden der Arbeiter hin und legte dar, daß nicht wir es sind, die die Massen aufreizen, sondern daß sich diese ganz von selbst gegen die Ausbeuter ihrer Arbeit und gegen die politischen Ungerechtigkeiten auflehnten. Er schloß mit den Worten eines griechischen Philosophen: „Wenn Sie mich freisprechen, gereicht es mir zur Freude; wenn Sie mich verurteilen, gereicht es mir zur Ehre.“

Diese Ehre hatten wir. Mussolini wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, ich zu einem Jahr. Und der Präsident fügte hinzu, daß ich die Mitte der Richter nur meinen zwanzig Jahren danke.

### 4. Eine nicht angetretene Erbschaft

Das Gefängnis bringt die Menschen einander nahe. Es fördert die Freundschaft. Mussolini und ich verbrachten täglich mehrere Stunden zusammen und spielten Dame. Die übrige Zeit wurde gelesen. Unser Lieblingschriftsteller war Sorel. Wir waren entzückt von seiner Berachtung für den Reformismus und für jedes Kompromiß. Die von ihm verurteilte Verführung zwischen Proudhon und Marx schien uns dem Sozialismus neue Horizonte zu erschließen.

Mussolini war kein orthodoxer Nachbeter des Marxismus. Er war dem Intinkt nach Sozialist; vor allem aber war er ein Rebel. Allmählich gewährte er mir Einblick in seine unruhige Jugend, seine Träume, seinen Ehrgeiz. Als Gefangener war er muntergütig. Seine Duldbarkeit gegen die anderen Strömungen kannte keine Grenzen. Er entschuldigte alles und machte für alles die soziale Ungerechtigkeit verantwortlich. Man konnte meinen, daß ihn etwas wie ein satibisches Bedürfnis dazu trieb, sich von den Strömungen die Geschichte ihrer Verbrechen und ihrer Zusammenstöße mit der Justiz erzählen zu lassen. Er teilte gern sein Frühstück mit seinen Gefährten.

Im Gefängnis von Bologna verbrachten wir mehrere Wochen in einem dunklen Loch mit sechs oder sieben anderen Strömungen, und Mussolini schien sich ohne Schwierigkeit an dieses enge Beisammensein anzupassen. Er vermied nur den freien Raum, seine Bioline und sein Föchterchen.

Von Zeit zu Zeit bekamen wir Besuch von seiner Frau und von den Meinen. Auch Genossen aus Forlì kamen zu uns. Aber von allen Besuchern war uns Curzio Camporese der liebste, weil er uns als die lebendige materielle Verkörperung unserer Romagna ersahen, ritterlich, lärmend und etwas schwadronierend.

Nebstbrigens war diese Vorliebe nicht ganz uninteressiert, denn unser Freund brachte uns prachtvoll gebratene Hühner mit wunderbarer Würste, gutes Obst und gewisse Kuchen, die seine Spezialität waren. Er war ein alter Republikaner, Patriot und Pfaffenfeind, für den gleich nach der Liebe zur Republik die Freude am guten Essen und am guten Wein kam. Seine Hauptbeschäftigung im Leben war es, Festessen zu organisieren. Die Sozialisten liebte er nicht, aber bei Mussolini machte er eine Ausnahme.

Camporese hatte eines Tages in Rimini einer Versammlung beigewohnt, in der Mussolini für die sozialistische und ich für die republikanische Partei sprach. Vor einer vor Erregung bebenden Menge hatte Mussolini dem schüchternen nationalen Sozialismus, zu dem ich mich damals als Republikaner und Anhänger Mazzinis bekannte, seine umfassende Idee des Klassenkampfes entgegengesetzt, seine Berachtung für den Patriotismus, mit einem Wort, seinen Heroismus. Die Versammlung hatte mit einem ungeheuren Spektakel geendet. Der gute Camporese, der mit seiner wichtigen Gestalt die Masse überlagerte, hatte sich die Lunge aus dem Leibe geschrien mit dem Ruf: „Es lebe Trient und Triest!“ Er war empört über den antipatriotischen Zynismus Mussolinis. Als er aber erfuhr, daß dieser nach der Versammlung zu seinen Genossen geflohen war, sagte er: „Ziemlich, eine Republik, wie immer sie sei, wäre schon etwas“, hätte er ihn am liebsten in die Arme geschlossen.

Armer Camporese! Ich frage mich oft, was würde dieser wackere Ritter der Romagna wohl sagen, wenn er seinen damaligen Freund als Diktator Italiens und als Verfolger der Freiheit gesehen hätte. Ein großer Geschichtsgelehrter vor dem Herrn war unser Camporese nicht, und ich erinnere mich genau eines boshaften Zwischenrufes, als man ihn als Zeugen bei einem meiner Prozesse Catilina zitierten hörte: „Wer war denn Catilina?“, worauf Camporese in aller Unschuld zur Antwort gab: „Nanu, das war doch die berühmteste Dirne der Geschichte!“

Ein Geschichtsgelehrter war also Camporese nicht, aber Alessandro Mussolini, der Vater von Benito, auch ein stolzer Plebejer der Romagna, pflegte von ihm zu sagen: „Er ist ein wackerer Kerl. Er und ich, wir wären imstande, ganz allein mit allen Spizeln und Canaillen fertig zu werden.“ Alessandro Mussolini war von Beruf Schmied und dann Schenkwirt. Als einer der ersten Internationalisten der Romagna war er stolz darauf, in seinem Sohn Benito die Merkmale des Rebellen wiederzufinden, die er selbst hatte. Seine Schenke in Forlì war der Sammelpunkt für alle Heißköpfe des Ortes. Da wurde laut geredet und viel geschlucht. Und bei den endlosen politischen Diskussionen wurden die Köhlen trocken. Man trank reichlich, sehr reichlich. Sangiove und Alabana, jene feurigen Weine, auf die der Romagna so stolz ist.

Als der alte Mussolini starb, hinterließ er das Andenken eines treuen, großmütigen Menschen. Sein Sohn sprach an seinem Grabe. Tief bewegt erinnerte er daran, daß sein Vater, der seinen Kindern kein irdisches Vermögen hinterließ, sie zu Erben eines geistigen und sittlichen Patrimoniums einsetzte, dessen Wert unermesslich sei.

Welche Ironie des Schicksals! Wir vertreten heute dieses geistige und sittliche Patrimonium und werden deshalb vom Sohn des Schmiedes von Predappio in die Verbannung oder ins Zuchthaus geschickt.

Mussolini hat eine unruhige Jugend gehabt. Er war ein frühreifer Bengel, sehr lebhaft, schüchtern und brutal. Die Mutter, die die personalisierte Sanftmut war, blickte voll Besorgnis auf ihn. Er liebte die Schule nicht, hatte aber eine Leidenschaft für langes, einmales Lesen. Als ihn seine Mutter in ein religiöses Erziehungsinstitut gab, hatte Mussolini es eilig, seinen protestantischen Lehrern davonzulaufen, auf welchen Streich sein Vater ungeheuer stolz war. „Gutes Blut gibt gutes Blut, nicht umsonst ist der Junge der Sohn vom Schmied Alessandro.“

Benito wurde aber doch mit seinen Studien fertig und machte sein Examen als Volksschullehrer. Er versuchte sogar den aufgezwungenen Beruf, auszuüben, aber in einer Schulkasse konnte er nicht atmen. Er brauchte Raum, Ausblick auf neue Fernen. So ließ er Schule und Lehrbuch und ging in die Schweiz, wo er die Vorlesungen von Wilfredo Pareto an der Universität Lausanne hörte. Er war dort Maurer, Propagandist, Journalist. Als er zum Militärdienst einberufen wurde, stellte er sich nicht.

In Lausanne hat es sich bei einer Versammlung zugetragen, daß Mussolini in einer Erwiderung an einen protestantischen Geistlichen dem allmächtigen Gott der Gläubigen zurief, er möge einen Beweis seines Daseins geben. Vor dem sprachlos erlauteten Publikum zog er seine Uhr heraus.

„Sie sagen, Herr Pastor, daß Gott allgegenwärtig und allmächtig ist. Ich gebe ihm fünf Minuten Zeit, mich niederzustrecken.“

Er wartete, bis die fünf Minuten vorbei waren, und sagte dann: „Sie sind ein Betrüger, Herr Pastor, es gibt keinen Gott.“

Von Lausanne aus machte sich Mussolini zu Fuß auf die Reise nach Paris. Er hat unter den Brüdern der Seine geschlafen, ist an den Stätten der Revolution herumgeschweift und hat wohl bei jedem Schritt den Schatten Marats um sich gesehen, den er vor allen liebte. Eines Nachts wurde er verhaftet und in einem Hof für Obdachlose untergebracht. Dann ging er zurück nach der Schweiz.

Aber jetzt hatte er Heimweh. Er kehrte nach Italien zurück, blieb kurze Zeit zu Hause und stellte sich dann zum Militärdienst. Seine Wanderungen waren jedoch noch nicht zu Ende. Wir finden ihn nachher als Redakteur des Parteiblattes von Trient, das Cesare Battisti leitete, der während des Krieges als italienischer Freiwilliger den Oesterreichern in die Hände fiel und im Schloßhof von Trient gefangen wurde. Bieleicht hat unter seinem Einfluß Mussolinis Antipatriotismus und Heroismus den ersten Stoß erfahren. Er selbst hat es so dargestellt.

Zimmerhin erscheint er in Forlì unverändert, nachdem ihn die österreichische Polizei aus Trient ausgewiesen hat. Sein erweiterter Horizont, seine größeren Kenntnisse, neue Beziehungen, Vertrautheit mit der französischen und der deutschen Sprache scheinen seine revolutionäre Entschlossenheit verstärkt zu haben. Das von ihm gegründete Wochenblatt *Der Klassenkampf* ruft allmählich zum Aufstand auf. Er mag vor Studenten, vor Arbeitern oder Bauern sprechen, immer ist es derselbe Refrain: Revolution, Revolution!

Wenn die Anarchisten von Newyork Bomben gegen eine Bank schleudern, so verteidigt Mussolini ihre Tat: „Eine Bombe ist mehr wert als hundert Reden.“ Ohne ein Republikaner im traditionellen Sinne zu sein, haßt er die Monarchie im allgemeinen und die Dynastie im besonderen. Als ich eines Tages verhaftet wurde, um wegen Majestätsbeleidigung angeklagt zu werden, weil ich bei Gelegenheit des Attentats von D'Alba erklärt hatte, wir würden um den Tod des Königs keine Träne vergossen haben, brachte Mussolini die ganze Stadt in Aufruhr. Er hielt eine Hezrede gegen die Monarchie.

„Laßt doch den Bürger Savonen unter einer Revolverkugel fallen, das ist uns völlig gleichgültig. Es wäre sogar Gerechtigkeit.“

Schon damals sahte Mussolini den politischen Kampf als eine revolutionäre Gymnastik auf und als eine Machfrage. Er verstand es, die Menschen hinzureißen. Sieh die Straße erobern, war seine strategische Regel.

(Fortsetzung folgt.)





**Gestrickt**  
mit Wolle von  
**Burchard**



**Für alle Hausfrauen!**  
Dienstag, 9. Dezember,  
nachmittags 5 Uhr,  
im großen Rathsaal  
Vortrag von Frau  
Emma Kromer,  
Mitglied des BVBV,  
über:  
**Was erwarten die Haus-  
frauen vom Preisabbau!**  
Eintritt frei! 7750  
Karlsruher Hausfrauenbund.

**Weihnachtsbitte**

der Blindenvereingung von Karlsruhe und Umgebungs.

Angenehm der brüderlichen Gegenwärtigen und zukünftigen ist es in diesem Jahre besonders wünschenswert, unseren blinden Mitgliedern eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Wir bitten deshalb alle Blindenfreunde herzlich, uns durch freundliche Gaben bei unserem Vorhaben zu unterstützen.

Gaben werden mit herzlichem Dank entgegen-  
genommen bei der Geschäftsstelle des Volksfreund  
und bei den Vorstandsmitgliedern Herrn Dr.  
Rohr, Bismarckstr. 6, Frau Bud, Wadernichtstr. 47,  
Hr. Klose, Kriegsstr. 11, Dr. H. Knechtel, Säb-  
lenstr. 24, Herrn Dr. Krug, Schillerstr. 41, Herrn  
Dr. Kiefert, Amalienstr. 18, Frau Hofrat Troh,  
Schwanenstraße 13, Herrn Dr. Schaad, Erbprin-  
zenstr. 22, Frau von Schröder, Karlsruh. 91, Herrn  
Geh. Rat Eder, Kriegsstr. 103, Hr. Wiedmann,  
Lachnerstr. 6.

**Bergeht nicht die kranken  
Kinder an Weihnachten!**

Wollen schwerkranken, armen Kindern, die  
das Weihnachtsfest  
**im Kinderkrankenhaus**  
abringen müssen, wollen wir auch in diesem  
Jahre eine Weihnachtsfeier machen. Gaben in  
jeder Form nehmen die unterzeichneten Damen  
und die Oberin der Anstalt, Karl-Wilhelm-  
Straße 1, gern in Empfang.

Frau Prof. Dr. Pank, Bachstraße 19  
Frau Prof. Dr. Balch, Kaiserstraße 7  
Frau Prof. Dr. Waldus, Kaiserstraße 8  
Frau Direktorin Dr. Bog, Maximilianstraße 4  
Frau Geh. Hofrat Doll, Ritterstraße 26  
Frau Geh. Hofrat Dreger, Welfenstraße 70  
Frau Maxin Glus, Welfenstraße 19  
Frau Walter Deumann, Richard-Wagner-Str. 8  
Frau Oberregierungsrat Deht, Seminarstr. 3  
Frau Dr. J. Sogel, Weidenstraße 5

**Chaiselongue von 29.50 an**  
Bett-Chaiselongue . . . 80.- bis 140.-  
Schöne Sessel . . . 29.50 45.- 110.-  
Mod. Couchen . . . 95.- bis 190.-  
Sofas in jeder Ausführung und Preislage  
**Diwan-, Stepp- und Wolldecken**  
im Preis bedeutend herabgesetzt 7749  
**M. Kachur, Kaiserstraße 19**

**FARBEN-LACKE-OELE**  
für jeden Zweck  
**streichfertig**  
dilig und gut  
Farben-  
fabrik **Franz Luipold**  
Körnerstr. 30, b. Gutenbergplatz

**Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.)**  
Geschäftsstelle (nur bei d. Aufg.) Hauptstr. 27, 8b. 11  
Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im „Kaffee  
Nowack“, jeden Mittwoch „Unter den Linden“  
Ecke Forststr. u. Kaiserstr. (einstweilen v. 6-7 Uhr)

**Praktisches  
Weihnachtsgeschenk!**  
**Cachenez 1.60**  
per Stück 2.50 1.70  
Große Auswahl in  
**Herrenkleiderstoffe**  
**Arthur Baer, Kailerstr. 133**  
Eingang Kreuzstraße  
gegenüber der Kleinen Kirche  
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch  
Ratenkaufabkommen

**TETZ Billige Bücher**  
Modernes Antiquariat Prompter Versand nach auswärts Restauflagen

**Märchenbücher, Knaben- u. Mädchenbücher 65**  
Jeder Band gebunden mit Bildumschlag  
Andersen, Märchen; Christof v. Schmid, Erzählungen; Grimms  
Märchen; Bechstein, Märchen; Tausend und Eine Nacht;  
Hauuffs Märchen; Wildermuth, Erzählungen; Rubezahl, Mär-  
chen; Münchhausen, Till Eulenspiegel; Unter Wilden und  
Seeräubern, Der fliegende Holländer, Heinecks Märchen;  
Helene Stöckl, Erzählungen.

**Jeder Band gebunden u. illust. nur 95**  
alle oben angegebenen Märchen, ferner: Nieritz Erzählungen,  
Gullivers Reisen, Die Niebelungen, Deutsche Volkssagen,  
Sagen des klassischen Altertums, Onkel Toms Hütte, Robin-  
son Crusoe, Sigmund Rüstig, Unter arabischen Seeräubern,  
In 80 Tagen um die Erde, In den Dschungeln Ostafrikas, Die  
Annie der von Sao Paulo, Friedrich der Große und seine Hel-  
den, Der rote Seeräuber, Jack, der lustige Seejäger, Unkas,  
der letzte Häuptling, Coopers Ledertrumpf, Der Wildhüter,  
Die Prairie, Der letzte Mohikaner, Der Pfadfinder, Die Waise  
von Lovood, Im Wechsel der Tage, Die Sonne bringt es  
an den Tag und viele andere.

**Jugendschriften, im Preise bedeutend herabgesetzt**

**Hausmärchen d. Brüder Grimm**  
Gesamtausgabe mit 90 Holz-  
schnitten von Ludwig Rich-  
ter, Eleg. Ganzleinen-  
band, 800 S. stark, nur **4.50**

**Jugendfreund, zur Unterhal-  
tung und Belehrung, Ganz-  
leinenband, reich ill.,** **3.90**

**Coopers Ledertrumpf, Ganz-  
leinenband, reich ill.,** **2.85**

**Vom Stilt z. Handelsherrn,**  
Ein deutsches Kaufmanns-  
buch, Starker Ganz-  
leinenband, statt 6.50 **2.50**

**Germanische Götterkunde,**  
In Leinen geb. u. ill., **1.95**  
statt 4.80 . . . nur

**Seine kleine Schwester,**  
Erzählung f. junge Mädchen,  
Ganzleinenband, illust., **1.95**  
statt 5.- . . . nur

**Die Vollrads in Südwest,**  
Erzählung f. junge Mädchen  
von Henry Koch, Ganz-  
leinenband, illustriert, **1.95**  
statt 5.- . . . nur

**Auerbachs Kinderkalender,**  
Bd. 44, reich illust., **75**  
statt 2.- . . .

**Don Quichote von la Mancha**  
von Cervantes, 3 Ganzleinen-  
bände mit zus. 84 Holzschnei-  
ten von H. A. Müller, **5.50**  
Früher 18.-, jetzt . . .

**Geschichte der deutschen Lite-  
ratur,** Von den Anfängen bis  
zur Gegenwart v. K. Borinski,  
2 starke Ganzleinen-Bde., **5.75**  
ill., statt 16.-, zus. nur

**Wilhelm Busch-Buch,**  
Sammlung lustiger Bilder-  
geschichten, in Ganzlein.,  
mit ca. 400 Bildern nur **4.80**

**Arabische Nächte,** Erzählun-  
gen aus 1001 Nacht mit 20 far-  
bigen Bildern v. Dulac,  
Eleganter Leinenband, **4.80**

**Mutter u. Sohn,** Roman von  
Romain Rolland, Ganz-  
leinenband, statt 8.50 . . .

**Glück u. Leidenschaft,** Roman  
von Gohneau, Ganz-  
leinenband, . . . nur **1.25**

**Menschenwege, Eros u. die**  
Evanellen, Narren u. Helden  
von W. Fensels, in einem  
Leinenbd. zusam. geb., **2.85**

**Verdi, Der Roman der Oper**  
von Verel, Ungekürzte  
Ausgabe in Leinen, **2.85**

**Kulturgeschichte des deut-  
schen Volkes** von R. Quanter,  
Ganzleinenband, Lexikonform  
m. 230 Abbildungen und  
Kunstbeilag, statt 18.- **4.80**

**Auerbachs Dorfgeschichten,**  
Ganzleinenband nur **1.75**

**Badisches  
Landestheater**  
Montag, 8. Dez.  
\* G 10  
Zu-Gen. 1. S.-Or.  
Die Nibelungen  
Ein deutsches Trauer-  
spiel in drei Akten  
von Heibel  
Regie: Baumbach  
Erste Abteilung:  
Der gebürte Siegfried  
Zweite Abteilung:  
Siegfrieds Tod  
Mitwirkende: Gemarck,  
Fruandorfer, Genier,  
Schreiner, Gemmede,  
Graf, Hiel, Höder,  
Kull, O. Stenicher,  
Kloble, Witter, Schulze,  
v. d. Trenck, J. Stenicher,  
Kulter

Anfang 19.30 Uhr  
Ende gegen 22.30 Uhr  
Preise A (0.70-5.00), B  
Die 9.12. Neu einstudiert  
Der Evangelmann,  
Wi. 10. 12. 4. Sinfonie-  
Konzert, Donnerstag,  
11. 12. Das Baum des  
Wrenen, Fr. 12. 12. Gar-  
men, Am Konzerthaus  
Weine Schwester und ich,  
Sa. 13. 12. Nachmittags:  
Der große Christoph,  
abends: Der Kaufmann  
von Benedig, So. 14. 12.  
Nachmittags: Jör und  
Zimmermann, Abends:  
Cavalleria rusticana,  
Hierauf: Der Bojazzo,  
Am Konzerthaus Weine  
Schwester und ich, So.  
15. 12. Die Nibelungen  
11. Abteilung. In der  
Festhalle. 1. vollständi-  
ches Konzert. 1742

**Unsere Weihnachtspreise sind  
itaunend billig!**

Einige Beispiele:

|  |      |  |      |  |      |
|--|------|--|------|--|------|
| Wäschetuche 80 cm brt.,<br>kräftige Qual., 78.58       | 28   | Bettdeckstoffe 130 cm brt.,<br>mod. Jacqu.-Must., 2.10, 1.90 | 1.25 | Bettuchtbler 150 cm brt.,<br>kräftige Ware, 2.15, 1.65       | 1.25 |
| Wäschetuche 80 cm brt.,<br>schw. Kissenware 1.10, 95   | 68   | la Makodamast 130 cm<br>breit, neueste Muster 2.90, 2.45     | 1.95 | Handtuchstoffe<br>Stückware od. abgr. 85, 48                 | 25   |
| Hauttuche 80 cm breit,<br>la Qual., 98, 82             | 67   | Halbleinen 80 cm breit,<br>sehr preiswert 1.55, 1.25         | 95   | Flochkörper vollgröße,<br>Qualität . . . 1.10 78             | 48   |
| Hauttuche 150/160 cm brt.,<br>extra schwer, 1.90, 1.45 | 1.15 | Halbleinen 150/160 cm brt.,<br>schwere Ware 2.45, 1.90       | 1.65 | Gelegenheitsposten<br>in Herren- und<br>Damen-Kleiderstoffen |      |

**Malthaner & Hauschwitz**  
Karlsruhe, Waldhornstraße 19, Telefon 1555

**Eintrachtsaal  
Radetzky**  
spricht am Donnerstag, 11. Dezember, 20 Uhr

**Weltkrieg droht 1932!**  
Deutschlands Wende oder Unter-  
gang! Am Vorabend großer Er-  
gebnisse! Wann und wie endet  
diese furchtb. Wirtschaftskrise?  
Karten RM. 1.-, 1.50, 2.- u. 3.- in der Musikalienhandlung  
und Konzertdirektion, Kaiser- Ecke Waldstraße, Tel. 388

**Fritz Müller**

**Goldene Damenringe**  
von 2 Mk. an 7450  
**Goldene Siegelringe**  
von 5 Mk. an empfiehlt  
Goldschmied **Paffage**  
Karlsruhe

**Chr. Fränkle**

**für eine Zeitungsreklame**  
die Anspruch darauf er-  
hebt, als durchgreifend  
und erfolglicher bezeich-  
net zu werden. Jede Vor-  
aussetzung für eine ge-  
schäftlich lohnende Be-  
arbeitung großer Käufer-  
kreise in Stadt und Land  
sind bei unserem alt-  
angesehenen Organ in  
großem Maße gegeben.

**Unvergleichlich ist der Volksfreund**

**Volks-  
fürsorge**  
Gewerkschaftlich-Genossenschaft-  
liche Versicherungsaktiengesell-  
schaft, Hamburg 5.

**Größte Volksversicherungs-  
Gesellschaft Deutschlands**  
Gegenwärtig rund 2,1 Millionen Versicherte  
mit 870 Millionen RMk. Versicherungssumme,  
115 Millionen RMk. Vermögen  
davon Eigentum der Versicherten:  
über 80 Millionen RMark Prämienreserve  
über 20 Millionen RMark Gewinnanteile  
zusammen **über 100 Millionen RMk.**  
Versicherungsleistungen: 11 Millionen RMark  
seit November 1923 (Ende der Inflation).

Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen: Karlsruhe,  
Schützenstraße 16; Schramberg i. Würtemb., Landenberg-  
straße 14 oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5,  
An der Alster 57-61.

**Drei aktuelle Broschüren**  
von Minister Dr. Adam Remmele  
die zu verschiedenen politischen Tagesfragen in aufkli-  
rendem Sinne eindeutig Stellung nehmen.

**Vorschläge für die Reichs- u. Länder-  
reform** 34 Seiten, 1929, Kartoniert . . . RM. **1.50**

**Faschistische Treibhauskulturen**  
Eine belehrende Betrachtung über die  
Reichstagswahl 1930, 32 Seiten, Kar-  
toniert . . . . . RM. **-30**

**November-Verbrecher**  
Eine kriegspolitische Studie, die Klar-  
heit über die Dolchstoßlegende bringt,  
48 Seiten, Kartoniert . . . . . RM. **-70**

**Volksfreund - Buchhandlung**  
Karlsruhe i. B., Waldstraße 28, Fernsprecher 7020-21

**Jakob Leonhard**  
Kuppurrer Straße 90 / Telefon 4042  
Ausführung von elektrischen  
**Kraft- u. Lichtanlagen**  
für Industrie und Hausbedarf  
Beleuchtungs-Körper und Motoren  
Installations- u. Materialien  
Rundfunk-Empfangsgeräte

**Durlacher Anzeigen**  
**Freiburger Durlach**  
Dienstag vormittag um 7 1/2 Uhr  
**Schönes Ruhfließ**  
**Kastatter Anzeigen**

**Rindviehmarkt in Rastatt**  
Der nächste Rindviehmarkt findet Donnerstag  
den 11. Dezember 1930, beginnend  
vormittags 8 Uhr, auf dem Grün statt.  
Rastatt, den 6. Dezember 1930.  
Der Oberbürgermeister,  
J. S. Böhmann.

**Volkshochschule  
Rastatt**  
Dienstag, den 9. Dez., abends  
8 Uhr, im „Museum“, Herr  
Professor Krause (Karlsruhe).  
**Grenzlandnot  
im Westen**  
Jedermann willkommen!  
Eintritt frei!

**Offenburger Anzeigen**  
im Saale zur  
**„Michele“ in Offenbach**  
morgen abend 8 Uhr Vortrag  
Müller-Freiburg i. Br.  
**„Werden und Wirken  
deutschen Reichsbau-**  
wozu jedermann freundschaft-  
lich laden ist.  
Volkshochschule Orenau  
Reichszentrale für Heimstätten-  
Landesabteilung Baden

**Gaggenauer Anzeigen**  
Betrieb der Wasserwerke  
Es wird hiermit darauf aufmerksam  
gemacht, daß während der Winterzeit die  
Instandhaltung aller Wasserwerke  
zunehmend wichtiger wird und  
deshalb die Wasserversorgung  
inwieweit möglich und  
möglichst zur Verfügung steht.  
Gaggenau, den 6. Dezember 1930.  
Der Bürgermeister,  
Schweizer.